

Von Stoffen und Steuern: eine ethnographische Spurensuche im Karakorum

Matthias Schmidt

Angaben zur Veröffentlichung / Publication details:

Schmidt, Matthias. 2025. "Von Stoffen und Steuern: eine ethnographische Spurensuche im Karakorum." *Stoffgeschichten: 25 Jahre Wissenschaftszentrum Umwelt*, 36–37.



Matthias Schmidt

Von Stoffen und Steuern: Eine ethnographische Spurensuche im Karakorum

„Stoff“ ist ja ein echtes Teekesselchen – oder, wissenschaftlicher ausgedrückt: ein Homonym und gleichzeitig ein Polysem. Was fällt nicht alles unter diesen schillernden Begriff! Chemikerinnen denken an Reinsubstanzen, Studierende an Prüfungsstoff, Träumer an bewusstseinsweiternde Substanzen und Modedesignerinnen an fließende Textilien. Und dann wäre da noch das WZU mit seinen „Stoffgeschichten“, die sich auf faszinierende Weise mit Eisen, Kaffee, Holz oder Dreck beschäftigen – ein Fest der Materialität.

Ich hingegen halte mich an meine vermutlich allererste Stoffassoziation, den textilen Stoff. Genauer gesagt geht es um einen ganz speziellen Stoff, dem ich während meiner Feldforschungen im Karakorum Nordpakistans über Monate hinweg hinterhergejagt bin. Und wie das bei seltenen Stoffen so ist: Die Freude war gewaltig, als ich ihn endlich in den Händen hielt. Es handelt sich um *Lattha*, ein Begriff aus dem Urdu, der zunächst unscheinbar schlicht Baumwollstoff bezeichnet. Doch es ging nicht um irgendeinen Stoff, sondern um beschriftete und mit Linien und Formen versehene Baumwollflächen – um baumwollstoffliche Katasterkarten.

Diese Katasterkarten sind Relikte aus der Zeit der britischen Kolonialherrschaft über Indien. Die imperiale Verwaltung war bestrebt, ihre größte und wertvollste Kolonie zu beherrschen, zu verwalten und Profit aus ihr zu schlagen. Verwaltung und Herrschaft kosten jedoch viel Geld, das sich die

Herrschenden gewöhnlich von jenen holen, über die sie herrschen. Folglich führten die Briten ein ausgeklügeltes Steuersystem in Indien ein.



Ca. 100 Jahre alte Katasterkarte des Dorfes Gyanpa im Karakorum

Nur, was ist von armen, auf Subsistenz lebenden Gebirgsbauern im Karakorum zu holen, deren ökonomische Aktivitäten kaum zu monetarisieren waren? Richtig, man besteuert ihr Land – ein Verfahren, das bereits lokale Kleinfürsten in vormoderner Zeit durch das Einfordern von Fronabgaben praktiziert hatten, um ihren Lebenswandel zu finanzieren, Kriege zu führen oder Burgen zu bauen. Die Briten, ganz dem Fairplay-Gedanken verhaftet, strebten jedoch eine ordentliche, gerechte und mathematisch korrekte Landbesteuerung an. Die Steuerlast sollte sich am ökonomischen Potenzial des Landes bemessen. Also wurde vermessen, geschätzt, kategorisiert und kartographiert.

Im Karakorum führte dies Ende des 19. Jahrhunderts zur Erstellung von Karten, deren Trägermaterial nicht Papier, sondern eben Baumwollstoff war – vermutlich aus Gründen der Langlebigkeit und Flexibilität. Diese Stoffkarten, aufwendig vermessen und akribisch beschriftet, dokumentierten Parzellen, Eigentumsverhältnisse und potentielle Erträge. Über viele Jahrzehnte hinweg dienten sie der Steuererhebung, später der juristischen Absicherung von Landrechten. Auch wenn die Landbesteuerung in Nordpakistan 1972 offiziell abgeschafft wurde, blieben die Karten in lokalen Verwaltungsarchiven präsent und rechtlich relevant. Bis heute dienen sie als Eigentumsnachweise und als Beweismittel bei Besitzstreitigkeiten.

Der Zugang zu diesen Stoffkarten war ein ethnographisches Abenteuer für sich. Erst nach monatelangen Verhandlungen mit lokalen Behörden und Archiven, viel Geduld und dem Aufbau von Vertrauen in einer politisch umstrittenen und spannungsreichen Region gelang es mir, einige Exemplare einzusehen, zu kopieren oder abzuzeichnen. Wahre Glücksmomente! Ihre Analyse ermöglichte weitreichende Einblicke in Besitzstrukturen, agrarische Nutzungsmuster und die historische Genese territorialer Ordnungssysteme – Erkenntnisse, die ohne diesen „Stoff“ im doppelten Wortsinn niemals möglich gewesen wären.

Diese stofflichen Zeugnisse kolonialer Bürokratie erzählen Geschichten von Herrschaft, Land, Mühsal, Ordnung, Ausbeutung und Macht. Und so zeigt sich einmal mehr: Stoff ist nicht nur das, was im Chemielabor brodeln, Körper bedeckt, Studierende belastet oder Bewusstsein erweitert. Stoff kann auch Geschichte sein – verdichtet, vernäht, vermessen.